

Sie wollen in Küsnacht 1000 Bäume pflanzen

Mehr Grün Mit einer Pflanzoffensive will der Verein «Wir bleiben dran» die Gemeinde grüner machen. Er lädt heute zu einem besonderen Spatenstich ein.

Carina Blaser

Nicht 50, nicht 100 – Küsnacht will gleich 1000 zusätzliche Bäume. Wo sie stehen sollen, wird fortlaufend entschieden. Fest steht: Im November wird das erste Pflanzloch ausgehoben. «Alle wollen, dass etwas verändert wird, aber niemand macht», so fasst es Marie-Louise Hallmark zusammen. Deshalb hätten sie es kurzerhand selbst in die Hand genommen.

Die Co-Präsidentin Hallmark, Vorstandsmitglied Nicole Ehrler und Vereinsmitglied Urs Brändli gehören zum Verein «Wir bleiben dran». Bis Ende 2029 wollen sie gemeinsam mit der Bevölkerung, dem Naturnetz Pfannenstil sowie der Energie- und Naturkommission der Gemeinde Küsnacht 1000 einheimische Bäume pflanzen. Ziel des Gemeinschaftsprojekts ist eine nachhaltigere und kühlere Gemeinde. Der Startschuss für die Pflanzaktion fällt heute: Auf dem Hörnliareal bei der Schiffstation Heslibach, wo inzwischen auch Wildbienen summen, wird der erste Baum gepflanzt. Die Aktion am heutigen Morgen ist



Urs Brändli, Marie-Louise Hallmark und Nicole Ehrler (v.l.n.r.) auf dem Hörnliareal, wo der erste Baum gepflanzt wird. Foto: Michael Trost

öffentlich und wird von Fachleuten begleitet.

Mit Gesellschaftspreis ausgezeichnet

Die drei – alle in Küsnacht geboren oder seit mehreren Jahr-

zehnten hier wohnhaft – fühlen sich mit ihrer Gemeinde verbunden. Diese Verbundenheit hat sie vor sechs Jahren dazu bewogen, am von der Gemeinde lancierten Programm «Gipfelstürmer» teilzunehmen, um über die Zu-

kunft der Gemeinde nachzudenken. Im Nachgang habe sich ein loses Trüppchen weiterhin zum Austausch getroffen.

Irgendwann sei klar geworden, dass es für grössere Projekte eine andere Struktur brauche, und es kam zur Vereinsgründung. Inzwischen konnten neue Mitglieder gewonnen werden und der vom Verein initiierte «Floh- und Frühlingmarkt» wurde mit dem Gesellschaftspreis der Gemeinde Küsnacht ausgezeichnet.

Aber wieso genau 1000 Bäume? Aufseiten der Gemeinde sei die Idee von 100 Bäumen im Raum gestanden. Der zehnfach grössere Anstoss kam gemäss Urs Brändli unter anderem aus dem Kanton Zug: Dort wurden im Rahmen eines ähnlichen Projektes 1000 Kirschbäume gepflanzt.

Konfliktpotenzial und Hürden

Um die 1000 Bäume, die «auch für Begegnungsorte in der Gemeinde sorgen sollen», bis in vier Jahren zu erreichen, setzt der Verein auf drei Stossrichtungen: Die Gemeinde habe

bereits einige geeignete Standorte identifiziert. Landwirte sollen Baumreihen entlang von Wegen ergänzen. Drittens seien Private gefragt – ob mit oder ohne eigenes Land: «Für Letztere vermitteln wir geeignete Standorte für ihren Baum», sagt Hallmark. Ein eigenes Projektbudget gibt es nicht; Interessierte tragen die Kosten ihrer Bäume. Die fachliche Begleitung übernimmt das Naturnetz Pfannenstil und bietet Beratung. Diese sei dank Gemeindefinanzierung kostenlos.

Jeder Baum wird erfasst, und mit einer Plakette gekennzeichnet. «In Planung ist zudem eine visuelle Darstellung wie beispielsweise eine Karte, die den Stand des Projektes dokumentiert», sagt Brändli.

Das Thema Bäume würde alle betreffen, sagt Ehrler. Sie sorgen aber auch immer wieder für Diskussionen. Konflikte aufgrund versperrter Sicht, Laub am Boden oder – wie auch hier in Küsnacht am Ort der Erstpflanzung – verschiedene Nutzungskonzepte, die aufeinanderprallen: Die Parkanlage des Hörnliareals erstreckt sich unterhalb

des ehemaligen Pflegeheims nahe der Grenze zu Erlenbach.

Noch ist offen, wie das Areal künftig aussehen wird. «Statt wie ursprünglich geplant mehrere Bäume zu pflanzen, setzen wir deshalb vorerst nur zwei Bäume», erklärt Brändli. Mit solchen Hürden sei im Verlauf des Projekts voraussichtlich noch öfter zu rechnen.

Unterstützung der Bevölkerung nötig

Aufseiten der Gemeinde Küsnacht heisst es, dass der Gemeinderat Eigeninitiativen aus der Bevölkerung explizit begrüsse. «Die Gemeinde unterstützt dieses Projekt im Rahmen des Fokusziels Hitzeminderung durch Begrünung», sagt Gauthier Rüegg, Vorsteher Hochbau und Planung. Die Idee dahinter sei aber nicht, dass nur die Gemeinde Bäume auf ihren Liegenschaften oder im öffentlichen Raum pflanze.

«Für dieses Anliegen braucht es vielmehr die Unterstützung und Bereitschaft der gesamten Bevölkerung, auf Privatgrund Bäume zu pflanzen, damit der Siedlungsraum auch in Zukunft seine Qualität behält.»